



Ungeschehene Geschichte der Sprachheilpädagogik, Logopädie und akademischen Sprachtherapie

Manfred Grohnfeldt

Zusammenfassung

Es werden wesentliche Weichenstellungen bei der Entstehung und Weiterentwicklung der Sprachheilpädagogik, Logopädie und akademischen Sprachtherapie aufgezeigt. Dabei wird der fiktiven, aber interessanten Frage nachgegangen, was passiert wäre, wenn die Entwicklung anders abgelaufen wäre.

Am Beispiel von sechs ausgewählten Personen des Sprachheilwesens in Deutschland wird erläutert, welche Hintergründe bei bestimmten

wegweisenden Entscheidungen eine Rolle spielten. Dies ist interessant, zuweilen überraschend und geradezu anregend zu lesen.

Die theoretische Einordnung zeigt, wie äußere Umweltbedingungen und das persönliche Geschick von einzelnen Personen zusammenkommen müssen, um nachhaltige Veränderungen hervorzurufen. Die Ausführungen helfen Hintergründe der sprachlichen Fachdisziplinen in Deutschland in ihrem historischen Ablauf besser zu verstehen.

1 Persönliches Vorwort

Seit nahezu 40 Jahren begleite und unterstütze ich als Hochschullehrer die Geschicke der Sprachheilpädagogik, verfolge aufmerksam die Entwicklung der Logopädie und war im letzten Jahrzehnt an der Bildung von Studiengängen der akademischen Sprachtherapie beteiligt. Seit über 30 Jahren interessieren mich historische Abläufe in ihrer Bedeutung für die Entstehung aktueller Geschehnisse immer mehr (Grohnfeldt 1987). Vor gut 20 Jahren stieß ich dabei bei der Vorbereitung für den Festvortrag (Grohnfeldt 1995) auf dem dgs-Kongress „Sprachheilpädagogik im Wandel“ in Hamburg auf das Buch „Ungeschehene Geschichte. Ein Traktat über die Frage: Was wäre geschehen, wenn ...?“ (Demandt 1984), das mich nachhaltig faszinierte. Vor etwas mehr als 10 Jahren initiierte ich den Bachelor-/Masterstudiengang Sprachtherapie an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Heute sehe ich mit der persönlichen Erfahrung und dem Abstand des Emeritus auf eine wechselvolle Geschichte der Berufsgruppen des Sprachheilwesens in Deutschland zurück, kenne die wesentlichen Protagonisten der letzten Jahrzehnte und war an manchen bedeutsamen Entwicklungen selbst beteiligt. Bei einigen Weichenstellungen war man sich dabei der Bedeutung des Augenblicks unmittelbar bewusst, bei anderen erkannte man erst im Nachhinein ihre wegweisende Funktion. Natürlich ist es müßig und fiktiv mit Demandt (1984) zu fragen: „Was

wäre gewesen, wenn ...?“ Und dennoch ist es interessant und zuweilen kurzweilig, manche unbekanntem Hintergründe und Zufälle bei bedeutsamen Weichenstellungen im Rahmen der Entwicklung der einzelnen Berufsgruppen vor Augen geführt zu bekommen. Und nicht zuletzt hilft es, die heutige Situation besser zu verstehen und dem Vergessen entgegenzuwirken.

Im Folgenden sollen dazu einige Beispiele aus der Sprachheilpädagogik, Logopädie und akademischen Sprachtherapie genannt, reflektiert und vergleichend eingeordnet werden.

2 Grundsätzliche Überlegungen

Die Frage „Was wäre gewesen, wenn ...?“ kann eigentlich nicht beantwortet werden, hat aber eine gewisse Faszination. Denn es ist klar, dass es in der Geschichte immer herausgehobene Ereignisse gab, deren Bedeutung unmittelbar einsichtig ist und die als „Wendepunkte“ in das Geschehen und die Erinnerung der Völker eingingen. Besonders deutlich ist dies bei herausgehobenen Schlachten und Feldzügen erkennbar. Einprägsame Beispiele sind u.a. die Schlacht bei

■ *Waterloo* (1815), die heute als Mahnmal für eine verheerende Niederlage in die Geschichte der Völker eingegangen ist. Die Franzosen unter Napoleon hatten zuerst in einer Schlacht bei Ligny die Preußen unter Blücher geschlagen und zogen weiter, um zwei Tage darauf in Waterloo auf die

Engländer unter Wellington zu stoßen. Trotz widriger Umstände und schwerer Verluste glaubte Napoleon den Sieg schon für sich beanspruchen zu können, als die Preußen wider Erwarten nachsetzten und ihm in die Flanke fielen. Die Niederlage war vernichtend. Napoleon wurde bis ans Ende seines Lebens auf die Insel Sankt Helena verbannt. – Ohne den weiteren preußischen Angriff hätte er wahrscheinlich gewonnen und Europa seine Herrschaft aufgezwungen.

■ *Stalingrad* (1942), die als Schicksalschlacht gilt, wobei u. a. der russische Winter, die Einkesselung der Deutschen und der zähe Widerstand der Russen im Straßenkampf trotz deutlich höherer Verluste zusammen kamen und zur Kapitulation und Gefangennahme der 6. Armee in einer aussichtslosen Lage führten. Die Schlacht bei Stalingrad ist als psychologische Wende im 2. Weltkrieg in die Geschichte eingegangen.

Letztlich ist es spekulativ darüber nachzudenken, was bei einem anderen Ausgang dieser Schlachten geschehen wäre. Sicher ist nur: Es wäre anders geworden! Nur wie? Zur Beantwortung dieser Frage sind die intervenierenden Variablen zu umfangreich, die sich mit dem zeitlichen Abstand des Geschehens zusätzlich potenzieren. Ebenso gibt es unvorhersehbare historische Zufälle. Es bleibt jedoch die Überlegung, dass letztlich viel von der Entscheidung Einzelner abhängt.

Nicht immer müssen es derartige Entscheidungsschlachten gewesen sein.